

Erfahrungsbericht: mein Auslandssemester an der Sun Yat-sen Universität (VR China)

Verfasst von Sofiya Agafonov, Studentin der Wirtschaftswissenschaften (Bachelor) im 5. Fachsemester an der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover, WS 2017/18

1. Hintergrund und Motivation

Meine ersten Erfahrungen mit der chinesischen Kultur und Sprache machte ich im ersten Semester meines Studiums. Ich hatte einen Sprachkurs belegt und bin im nachfolgenden Sommer über das Konfuzius Institut für einige Wochen nach Peking und Dalian gereist, um bei dem Summerschulen-Programm zwei lokaler Universitäten mitzumachen.

Der Aufenthalt in China hat mich begeistert und ich habe innerhalb der drei Wochen riesige Fortschritte gemacht was den Spracherwerb angeht, da ich die Inhalte, die wir täglich in dem Sprachkurs lernten, sofort anwenden konnte sobald ich den Klassenraum verließ. Auch kulturell hat mir China sehr gefallen, und so entschied ich mich, im 5. Semester an einer chinesischen Universität zu studieren.

Da meine erste Reise nach Nordchina ging und mir während der Zeit dort viele Chinesen gesagt hatten, dass Nord- und Südchina sich stark voneinander unterscheiden, war für mich eindeutig, dass meine nächste Reise nach Südchina gehen wird, um auch die Region näher kennenzulernen. Es eignete sich also gut, dass die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät eine Partnerschaft mit der Sun Yat-sen Universität in Guangzhou hat. Die Business School der Sun Yat-sen Universität ist dazu eine der besten in ganz China mit einem ausgezeichneten Ruf. Somit fiel die Wahl der Universität einfach.

Der Zweck meines Auslandssemester war ein anderes Universitätssystem kennenzulernen, mein Chinesisch zu verbessern, und vor allem zu sehen, ob ich mir vorstellen könnte langfristig in China zu arbeiten und zu leben. (**Hinweis:** Da man mit dem Studentervisum außerhalb der Universität nicht arbeiten und kein Praktikum machen darf, beschränkte sich meine Erfahrung mit der chinesischen Arbeitsweise auf die Universität.)

2. Vorbereitung

Bewerbung: Auf die Bewerbung und anschließenden Nominierung an der Leibniz Universität folgt die Bewerbung bei der Sun Yat-sen Universität. Den Vorgang empfand ich als unkompliziert.

Visum: Nach der Annahme bei der Gastuni schickt sie der Heimatuni ein Paket mit Unterlagen (u.a. der Zulassungsbescheinigung), die man für den Antrag auf ein Studentervisum braucht. Bleibt man für ein Semester (Dauer: unter 180 Tage), so beantragt man ein X2 Visum, ansonsten das X1 Visum. Dafür reicht man einen Antrag und die benötigten Unterlagen entweder persönlich oder postalisch bei der Visaservice Zentrale in Hamburg ein. Die Bearbeitungszeit liegt bei ein bis anderthalb Wochen, mit dem (teureren) Express-Service sogar noch schneller. Das Paket mit den Unterlagen sollte in unserem Fall (d.h. für Outgoings des Wintersemesters 17/18) im Juni ankommen, aufgrund von bürokratischen Verzögerungen kam es allerdings erst im Juli. Da das Semester erst Anfang

September anfängt war aber genug Zeit für die Beantragung des Visums. **Hinweis:** Wie ich im Nachhinein erfahren habe, hat sich der Vorgang bei Studierenden anderer Universitäten (z.B. in Belgien aber auch in Deutschland) so stark verzögert, dass diese nicht genug Zeit hatten, um ein Studentenvisum zu beantragen, und als Notfalllösung ein Touristenvisum beantragt haben, was sie nach der Einreise in China umgeändert haben.

Versicherung: Die Sun Yat-sen Universität (im folgenden SYSU) verlangt im Gegensatz zu anderen Universitäten keinen Nachweis einer Auslandsversicherung. Bei der Registrierung vor Ort muss man (per Kreditkarte) medical insurance fees zahlen. Was genau diese abdecken wurde uns nicht erklärt, und bei Nachfrage wussten das die Mitarbeiter im student office auch nicht. Ich würde empfehlen, eine Auslandsversicherung abzuschließen, da allein schon eine Behandlung von im internationalen Krankenhaus (d.h. mit English und teilweise Deutsch sprechendem Personal) meiner Kommilitonin zufolge EUR150 kostet. Darauf kommen eventuell noch Kosten für weitere Prozeduren und Medikamente. Eine Behandlung in einem chinesischen Krankenhaus fällt viel günstiger aus, allerdings kommt man dort mit English nicht weiter. In diesem Fall empfiehlt es sich, mit einer chinesisch-sprechenden Person hinzugehen.

Kreditkarten: Es sei evtl. zu empfehlen, zur Sicherheit mehrere Kreditkarten (verschiedener Typen) zu haben. So wurde z.B. die einzige Karte meiner Mitbewohnerin gesperrt, und sie musste fortan über ihre Kommilitonen Geld abheben.

Kommunikation: Ich empfehle es, sich so bald wie möglich einen WeChat-account anzulegen. WeChat ist *die* App in China; man kann darüber so ziemlich alles machen: chatten, öffentlich posten, allerlei Services (von Restaurantreservierung über Online-shopping, Essenslieferung, Fahrradausleihe, Taxibestellung, bis hin zum Ausmachen von Terminen) in Anspruch nehmen und bezahlen. Die Organisatoren des Auslandssemesters verschicken zwar alle wichtigen Informationen per Email, aber über die WeChat gruppe des Jahrgangs erreicht man sie schneller, und man kann sich mit seinen Kommilitonen koordinieren. Alle Kurse haben zudem eine WeChat gruppe in die Kursmaterialien etc. gepostet werden und die Anwesenheit wird oft durch WeChat eingetragen bzw. kontrolliert.

Buddies: Die Uni teilt jedem ausländischen Studierenden einen chinesischen Studierenden im 2. Jahr des Bachelors zu. Diese helfen einem bei Orientierungsschwierigkeiten und vielem mehr. Während des Studiums haben wir uns leider selten gesehen, da die Studierenden am Ostcampus wohnen, der 40 Minuten von unserem Wohnort am Südcampus entfernt ist, und sie im 3. Semester durch viele Kurse (10-12 im Vergleich zu unseren 3-6) sehr ausgelastet waren.

Unterkunftssuche: Aufgrund der hohen Anzahl der Austauschstudenten konnte nicht jedem ein Platz im Studentenwohnheim geboten werden; bevorzugt wurden dafür Studenten in einem Doppelbachelor-programm. Die Meisten haben Privatwohnungen gemietet. Erste Besprechungen fingen einige Monate vor Studienbeginn an: wir zukünftigen SYSU-Studierenden haben uns über Whatsapp in kleineren Gruppen (2-6 Personen) zusammengefunden und so die Wohnungssuche koordiniert. Meine zwei Mitbewohnerinnen und ich fanden unsere Wohnung über WeChat, mithilfe einer Chinesin vor Ort. Normalerweise trifft man sich vor Ort mit einem Makler (am häufigsten über die Agentur Lianjia). Oft muss man die Hilfe seiner Buddies in Anspruch nehmen, da die Makler selten English sprechen. Man kann mit Kosten zw. CNY2200-3200 pro Person pro Monat rechnen.

Dazu kommen management fees wenn man in einem abgesicherten Hochhaus wohnt, und Kosten für Strom, Gas, und Wasser (alle davon für deutsche Verhältnisse recht günstig). Die Kautions liegt bei 2-3x der Höhe einer Monatsmiete (bar). Den Vertrag gibt es nur auf Chinesisch, weswegen unsere Buddies ihn uns freundlicherweise übersetzt haben. Nach Einzug muss man sich offiziell innerhalb von 24 Stunden bei dem örtlichen Polizeirevier melden.

Geldwechsel: Am Flughafen kann man Geld wechseln, allerdings gibt es eine Gebühr von CNY60, und der Kurs ist nicht der beste. In Banken kann man kostenfrei Geld wechseln, allerdings gibt es bei der Höhe des Betrags einige Beschränkungen für Ausländer. Es empfiehlt sich die Hilfe einer chinesischen Person anzunehmen.

3. Aufenthalt

Universität: Die Universität ist auf mehrere Orte aufgeteilt, relevant sind für Wiwis aber nur der Süd- und der Ostcampus. Der Südcampus ist der Hauptcampus, und dort finden auch alle Masterkurse statt. Am Ostcampus finden die Bachelorkurse statt. Die Kursauswahl erfolgt zuerst über ein First come-First serve Prinzip und danach über ein Wartelistenprinzip. Man wählt 3-6 Kurse, eventuell plus Sprachkurs. Alle Kurse haben Anwesenheitspflicht (**Hinweis:** bei Nichtanwesenheit an mehr als einem Drittel der Kurse wird man von der Klausur disqualifiziert), und viele Kurse benoten mündliche Beteiligung. Es gibt eine beachtenswerte Anzahl von englischsprachigen Kursen. Die Kurse haben 2 bis 3 Chinesische credits, was 4 bzw. 6 ECTS credits entspricht. Viele Kurse, insbesondere die Masterkurse, dauern nicht von Anfang bis Ende des Semesters, sondern nur einen Monat lang, dafür aber mehrmals die Woche. Man kann sich die Kurse so legen, dass man entweder im Dezember oder im Januar mit allen fertig ist. Ich hatte immer nur ein bis zwei verschiedene Kurse auf einmal (einen im September, drei im Oktober, zwei im November, zwei im Dezember, und einen im Januar). Es gibt außerdem seminarähnliche Kurse, wie z.B. Innovation Management, der nur vier Tage gedauert hat, aber von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags dauerte.

Darüber hinaus bietet die Uni einen Chinesisch-Sprachkurs für Anfänger. Dieses Semester gab es eine Änderung, sodass es nun einen Sprachkurs für schriftliches und einen für mündliches Chinesisch gab. Die Inhalte, die in den Kursen behandelt werden, sind beinahe identisch, es reicht also nur einen zu belegen.

Die Kursbeschreibungen bekommt man vor der Kursauswahl per Email zugesendet.

Einer meiner Gründe für das Auslandssemester war, ein anderes Unisystem kennen zu lernen. An der SYSBS hat mir gefallen, dass die Kurse relativ klein gehalten waren (maximal 50-60 Studierende; die Kurse meiner Mitbewohnerin waren teils kleiner mit z.B. nur 15 Teilnehmenden), und dass die Note im Gegensatz zu hier nicht nur von einer Klausur am Ende des Semesters abhängt, sondern von u.A. der mündlichen Beteiligung, Hausaufgaben, Projekten wie Individual Essays und Gruppenarbeiten*, und schließlich ein bis zwei Klausuren (midterm & final). Das stimuliert einerseits das Mitmachen während des gesamten Semesters, und andererseits nimmt es den Druck der entsteht, wenn alles an einer Klausur hängt. Mehrere der Klausuren erlaubten einen *cheat sheet* oder waren *open-book exams*,

und eine meiner Klausuren war sogar ein *take-home exam*. Insbesondere die Arbeitsweise mit Fallstudien gefiel mir und ich fand sie interessant und bereichernd.

Meine Kurse an sich haben mir auch sehr gefallen; ich hatte Marketing Management, Innovation Management of Entrepreneurship Business, Consumer Behavior, Business Ethics, Organizational Behavior, und International Human Resource Management gewählt. Insbesondere die ersten drei kann ich wärmstens empfehlen. Alle meine Kurse (mit Ausnahme von IHRM) waren auf Master-niveau, und ich empfehle sie weiter, insbesondere wenn man in der Nähe des Südcampus wohnt (wie alle Studenten, die ich kennengelernt habe), da die Anreise zum Ostcampus 40 Minuten dauert.

Bei meinen Kursen empfand ich die Arbeitsbelastung als angemessen, und habe Noten zw. 90-100 (Höchstpunktzahl 100) komfortabel erreicht.

*Die Erfahrung von Gruppenarbeiten in Gruppen mit größtenteils europäischen Studenten unterschied sich von Gruppen mit größtenteils chinesischen Studenten, und sorgte für einige Überraschungen was unsere Arbeitsweisen und Einstellungen angeht. Die Arbeitsweise chinesischer Studenten zu erleben war spannend, und die Zusammenarbeit lehrte mich einiges über kulturelle Unterschiede, was man sonst nur theoretisch in Kulturseminaren lernt.

Was mir außerdem auffiel ist, dass die Universität (genau wie Flughäfen, Bahnhöfe, und viele andere offizielle Orte in China) der Studentenschaft kostenlos abgekochtes oder kochendes Wasser zur Verfügung stellt, sowie an manchen Tagen Tee und kleine Snacks (Kekse und Obst, manchmal sogar kleine Sandwiches). Viele Chinesen trinken heißes Wasser pur (also ohne Teebeutel), und ich habe mir das in meiner Zeit dort ebenfalls angewöhnt.

Internet und Kommunikation: Bei unserer Wohnung war WLAN nicht inklusive. An der Universität hatte eduroam anfangs funktioniert, wurde nach einer Weile aber ausgeschaltet. Zugang zum Uni-eigenen WLAN kann man für etwa EUR5 im Monat kaufen. Für EUR20 im Monat (mit Vertrag, man kann ihn monatlich kündigen) kann man sich unbegrenztes mobiles high-speed Internet kaufen. Meiner Erfahrung nach lohnt es sich auf WLAN zu verzichten, da es meist sowieso langsamer ist als das mobile Internet – man kommt somit mit unbegrenztem mobilem Internet und ohne WLAN aus. **Hinweis:** SIM-Karten sind am Flughafen teurer als in der Stadt.

China ist ein sehr mobiles Land und ob auf der Straße oder in der U-bahn, die meisten sind ständig an ihren Handys. Das ist keine Überraschung, da man in China praktisch alles online/über WeChat erledigen kann, und es für alles Mögliche eine App gibt.

In China funktionieren viele ausländische Apps nicht, wie z.B. Google, YouTube, Twitter, Instagram, Telegram, und neuerdings (seit Oktober) auch WhatsApp. Viele umgehen die Sperre ausländischer Apps und Webseiten durch Benutzung eines VPNs, doch VPNs funktionieren oft nicht richtig, verbrauchen viel Batterie, und verlangsamen das Gerät.

Hinweis: Möchte man sich ein VPN runterladen, so tut man das am besten bevor man nach China kommt, vor allem wenn man ein Android Handy mit Google App Store hat, oder Chrome als Browser auf seinem Laptop benutzt.

Alternativ kann man die zahlreichen chinesischen Apps verwenden, die dieselben Funktionen erfüllen (z.B. Baidu anstatt von Google und Youku anstatt von YouTube), doch man findet damit natürlich größtenteils chinesische Ergebnisse. Chinesen sind vom chinesischen App-Markt gut versorgt, aber als Ausländer ohne VPN und mit Anfänger-

Chinesischkenntnissen kommt man schwierig weiter. Leider gibt es von kaum einer chinesischen App eine englische Version, was einen etwas vom chinesischen Leben trennt, wenn man kein gutes Chinesisch hat.

Ohne Chinesisch kommt man in China allgemein schwer weiter. Menüs in Restaurants gibt es oft nur auf Chinesisch, und auf der Straße und in Geschäften trifft man selten Chinesen, die Englisch sprechen können. Selbst an Orten, die die Arbeit mit Ausländern voraussetzen, wie z.B. in Wohnheimen für internationale Studenten oder im medical center, können die Mitarbeiter oft kein Englisch. In anderen ost- und südostasiatischen Ländern ist Englisch viel weiter verbreitet. Die Internet- und Kommunikationsschwierigkeiten waren eine der zwei größten Schwierigkeiten, denen ich in meinem Auslandssemester begegnet bin.

Tipp: Eine App, die es auf Englisch gibt und die einem das Leben erleichtert ist Ofo. Ofo ist ein Bike-sharing Unternehmen, das kostenlos oder für CNY1-2 die Stunde Fahrräder verleiht. Man findet Ofo Fahrräder überall, aber insbesondere an oft-besuchten Orten wie U-Bahn Stationen oder auf dem Campus, und kann mit einer Internetverbindung und der Ofo-app ganz einfach überall ein Fahrrad entsperren und benutzen. Es gibt ein dutzend solches Bike-sharing Unternehmen, und die größten (was den Marktanteil und die Quantität angeht) davon sind Ofo und Mobike. Egal für welches man sich entscheidet, Fahrradverleih ist unglaublich praktisch, insbesondere weil man oft größere Distanzen überwinden muss. Die nächste U-bahn Station war 20 Minuten von unserer Wohnung entfernt, aber mit dem Fahrrad kommt man in der Hälfte der Zeit dort an.

Verkehrswesen: Wie die meisten chinesischen Großstädte hat Guangzhou ein günstiges, effizientes öffentliches Verkehrssystem. U-bahnen und Busse sind einfach zu benutzen, allerdings sind die Strecken der Busse nur auf Chinesisch gekennzeichnet und man verwendet am besten Google Maps, Apple Maps o.Ä. um die passende Route zu finden. Eine Busfahrt kostet in den meisten Städten CNY2-3, und eine Bahnfahrt zw. CNY2-10. Beide fallen günstiger aus als in Deutschland. Während der Rush-hour wird es in den Verkehrsmitteln recht eng und es wird im Vergleich zu Deutschland viel gedrängelt und gedrückt.

Klima und Luft: Guangzhou liegt in den Subtropen. Die Sommer sind heiß und schwül (gefühlte 35-40°C) und die Winter sind trocken und mild. Heiß (gefühlte 28-30°C) war es bis in den November, und ab Ende November wurde es schlagartig „kalt“. Zwischendurch gab es warme Tage oder Wochen in denen die Temperatur wieder auf gefühlt 25°C anstieg. In Guangzhou sind die Gebäude nicht wärmeisoliert, und es gibt überall Klimaanlage aber nirgendwo Heizungen. Deswegen wird es in den kalten Wochen in der Wohnung meist so kalt wie (wenn nicht noch kälter als) draußen. Man schafft sich am besten eine dicke Decke und/oder einen elektronischen Heizer an.

Die Luft ist in Guangzhou deutlich schmutziger als in Hannover und es gibt mehr Staub. Das Atmen kann an Sommertagen, an denen es nicht nur schwül sondern auch staubig ist, schwer fallen, weswegen manche eine Atemschutzmaske tragen.

Reisen: Guangzhou liegt im Pearl River Delta, in dem es viele andere sehenswerte Städte und Orte gibt. Guangzhou ist außerdem nur zwei Stunden im Zug von Hong Kong entfernt, und aus Guangzhou gelangt man bequem in andere Länder Ost- und Südasiens. Reisen lassen sich einfach und günstig über die C-Trip App buchen.

Im Oktober ist die National Day Golden Week, d.h. es gab eine Feiertagswoche in der die Universität und Institutionen wie z.B. Ämter geschlossen blieben. Chinesen verreisen in dieser Zeit gerne, weswegen ich nicht empfehlen würde in dieser Woche durch China zu reisen, da es überall recht voll ist. Durch China reist man am besten zu einer anderen Zeit: wenn man gerade einige Tage frei hat kann man das Pearl River Delta erkunden. Bei längeren freien Zeiten (z.B. zwischen zwei Kursen, ich hatte z.B. anderthalb Wochen frei nach Ende eines Kurses und vor Beginn eines anderen) kann man gut durch China reisen. Nach Kursende im Dezember oder Januar kann man auch durch China reisen, allerdings wird es im Norden recht eisig, was nicht ideal für Sightseeing ist. Im Dezember und Januar ist Südostasien eine gute Wahl, weil es dort trocken und angenehm warm ist, während es vielerorts im Sommer schwül und heiß ist.

Hinweis: Das X2/X1 Visum erlaubt nur die einmalige Einreise. Möchte man z.B. nach Hong Kong, so wird man mit dem Visum nicht wieder nach China gelassen. Möchte man ein Visum mit mehrmaliger Einreise (ein sog. *residence permit*) beantragen, so muss man örtlich einen Gesundheitstest machen und dann ein dutzend Unterlagen beim Immigration Office abgeben. Die Universität stellt einem eine Anleitung zur Verfügung. Der Vorgang dauert insgesamt bis zu drei Wochen; falls man also vor hat während der Golden Week ins Ausland zu reisen, sollte man damit schnell nach der Ankunft loslegen, insbesondere weil man für den Gesundheitscheck bis zu zwei Wochen auf einen Termin warten kann.

Alltag: Einkaufsmöglichkeiten finden sich einfach. Wir haben sehr nah an einem Supermarkt gewöhnt. Günstiger ist es, Lebensmittel in kleinen Obst- und Gemüseläden zu kaufen, aber viele Ausländer (und zunehmend Chinesen) bezweifeln die Qualität und misstrauen dem Ursprung solcher Lebensmittel. Leitungswasser ist nicht direkt trinkbar (außer man kocht es ab), und viele kaufen deswegen Trinkwasser in Flaschen.

Essen ist sehr günstig wenn man weiß, wo man schauen muss. In der Nähe der Uni gibt es eine Foodstreet mit günstigem Essen (zw. EUR1-3 pro Mahlzeit), und mehrere Cafeterias sind über den Campus verteilt. Meistens essen die Studierenden, mit denen ich gesprochen habe, auswärts, sowohl Chinesen als auch Ausländer. Ich kenne wenige ausländische Studierenden, die während ihrer Zeit in Guangzhou selbst gekocht haben. Ich bin leider kein Fan von chinesischem Essen (zu viel Öl und zu wenig Frischkost), und während unserer fünf Monate in China haben meine Kommilitonen und ich somit einige Lebensmittel und Gerichte, die wie von zuhause kennen und die man in China nicht bekommen kann, vermisst. Die Ernährung war die andere große Schwierigkeit, der ich begegnet bin – ich fand es schwierig, mich ausgewogen zu ernähren, und viele meiner Kommilitonen fanden es ebenfalls schwierig.

Die Universität bietet auf Süd- und Ostcampus ein breites Sportangebot. Viele ausländische Studenten haben sich stattdessen für eine Mitgliedschaft im Fitnessstudio entschieden, welche in China allerdings um einiges teurer ist als in Deutschland.

Guangzhou ist eine Millionenstadt und bietet viele Freizeitmöglichkeiten. Es gibt sehr viele Einkaufsmöglichkeiten, Cafés, Restaurants, Sehenswürdigkeiten, etc. Man kann Tagesreisen machen oder sogar wandern gehen. Für jeden findet sich etwas zu tun.

Eines, was mir unglaublich geholfen hat, und was ich jedem ans Herz legen würde ist es, nicht nur mit internationalen Studenten sondern auch mit Chinesen Freundschaften zu schließen. Insbesondere bei Alltagsfragen ist es hilfreich, wenn man Hilfe oder eine Erklärung von jemandem bekommt, der sich intuitiver mit allem auskennt, die Gesellschaft versteht, und Chinesisch spricht. Chinesische Kommilitonen (vor allem Master-Studenten!) und Nachbarn mit Englischkenntnissen freuen sich darüber, mit Ausländern zu sprechen, Englisch zu üben und über unsere Heimatländer zu erfahren, und gehen mit viel Neugier und (Gast)Freundlichkeit auf einen zu. Und niemand kann einem besser helfen, das Gastland kennen und verstehen zu lernen als Einheimische.

4. Fazit

Wie am Anfang des Berichts beschrieben, wollte ich während des Auslandssemesters

1. ein anderes Universitätssystem kennenzulernen
2. mein Chinesisch verbessern
3. sehen, ob ich mir vorstellen könnte langfristig in China zu arbeiten und zu leben.

Haben sich meine Erwartungen verwirklicht? Ja, Jein, und Ja.

1. Meine Erfahrung des Studiums an einer chinesischen Universität war ein voller Erfolg; ich habe das chinesische System kennengelernt, erlebt wie chinesische Studenten arbeiten und mit ihnen zusammengearbeitet, die Kurse genossen, und Neues für mich dazugelernt. Meine Erfahrung an der Universität war trotz einiger bürokratischer und chaotischer Elemente in den ersten zwei Monaten hervorragend gewesen – ich bin äußerst zufrieden mit meiner Entscheidung für ein Auslandssemester an dieser Universität. Ich kann diese Universität jedem Studierenden der Wirtschaftswissenschaften weiterempfehlen, denn insbesondere das Masterprogramm war super. Die Erfahrung, in China und in internationalen Teams gearbeitet zu haben, ist wertvoll für mich, da ich es als Vorbereitung auf meine Zukunft sehe, in der ich in einem internationalen Team arbeiten möchte. Außerdem hat es mich gefreut, meine Erfahrungen als Deutsche mit Kommilitonen aus China (sowie chinesischen Freunden außerhalb der Uni) zu teilen, da diese somit auch etwas über mein Heimatland und meine Kulturen erfahren und das für sie auch interessant ist. Ich finde es schön, wenn man seine Kultur und seine (Arbeits- und Lebens)perspektiven mit Menschen teilen kann. Ich glaube, der Austausch war für beide Seiten nützlich, und alle Beteiligten haben dadurch viel gelernt.

2. Mein Chinesisch hat sich nicht so sehr verbessert wie erhofft, allerdings ist das nicht überraschend, da es diesmal keinen intensiven Sprachkurs gab, und die Wiwi-Fächer Vorrang hatten. Mein Alltag gestaltete sich größtenteils auf Englisch, und die Situationen in denen ich mit Chinesisch in Berührung kam waren entweder mit meinem Niveau zu schaffen (z.B. beim Einkaufen) oder mir wurde von jemandem mit besserem Chinesisch geholfen. Mit meinem begrenzten Vokabular ist es noch in vielen Situationen schwierig mich zurechtzufinden, da es viele Arten gibt denselben Inhalt auszudrücken, und mein Vokabular nicht immer reicht um eine Situation zu verstehen. Ich werde Chinesisch weiterlernen, um diese Hürde eines Tages bewältigen zu können.

3. Der Austausch hat mir definitiv ein klareres Bild verschafft, was den dritten Punkt angeht. Während des Auslandssemester bin ich vielen Situationen aus dem chinesischen Alltag begegnet, von dem ich bei meinem ersten Studienaufenthalt ‚verschont‘ blieb. Schwierige Fragen wie die Wohnungssuche und bürokratische Angelegenheiten, sowie die freie

Gestaltung meiner Zeit habe ich zwar in Deutschland auch durchlebt, aber es hat mir vieles gelehrt, diese auch in einem fremden Land durchgegangen zu sein. Der Aufenthalt hat mich auf vieles aufmerksam gemacht, was bei einer längerfristigen Rückkehr eine Herausforderung darstellen würde, was zu beachten wäre und hat mich weiterhin gelehrt, wie damit umzugehen ist.

Würde ich also nach China zurückkommen?

Bei der Frage nach einem Kurzaufenthalt (einer Reise) ist die Antwort ein klares Ja.

Bei der Frage nach einem Langaufenthalt (für die Arbeit) ist die Antwort: Vielleicht.

Ich weiß jetzt, was für Schwierigkeiten zu erwarten sind, was eine Rückkehr erleichtern würde, und ich weiß auf welche Dinge ich mich nach wie vor in China freuen kann. Für meine Rückkehr sehe ich es als unverzichtbar ein besseres Chinesisch zu haben um die Kommunikationsprobleme die ich diesmal erlebt habe zu verringern.

Ich weiß jetzt sicher, dass ich für die Arbeit in einem chinesischen Team geeignet bin und Führungspotential mitbringe. Es wird sich zeigen, was für Möglichkeiten mir die Zukunft im Bezug auf Arbeit in China (oder Arbeit mit China) bietet.

Ich bin dankbar für die vielseitige Unterstützung seitens meiner Familie, meiner chinesischen Freunde, der Sun Yat-sen Universität, der Leibniz Universität Hannover, meiner Fakultät, und PROMOS, die mir den Austausch ermöglicht und erleichtert haben und ich bin stolz darauf, meinerseits das Beste getan zu haben um ihn sowohl für mich als auch für die SYSU und ihre Beteiligten zu einer großartigen und lehrreichen Erfahrung gemacht zu haben.